

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 8

Artikel: Geld und Geist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

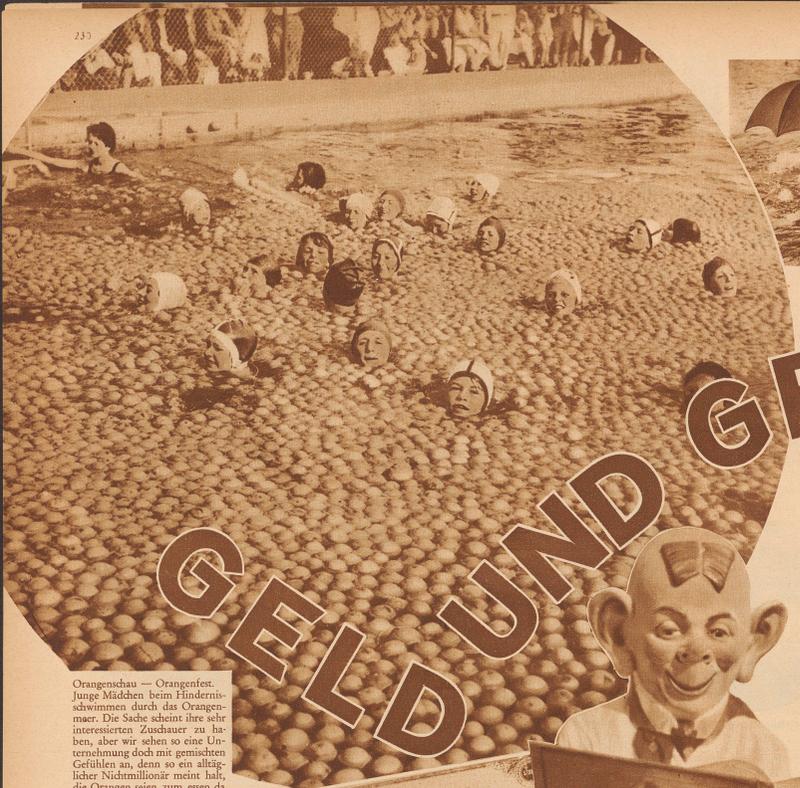
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Regen... in Schirmen! Achtung! Anordnungen werden folgen, zum Beispiel bei Sonnenschirmen bei Regenwetter oder bei Unwetterschutz, bei welchen die Teilnehmer im Sonntag... Wer nach einer gewissen Zeit am meisten... erweist, bleibt Sieger

GELD UND GEIST

Orangenschau — Orangenfest. Junge Mädchen beim Hindernisschwimmen durch das Orangenmeer. Die Sache scheint ihre sehr interessierten Zuschauer zu haben, aber wir sehen so eine Unternehmung doch mit gemischten Gefühlen an, denn so ein allzähliger Nichtmillionär meint halt, die Orangen seien zum Essen da



Das große Buch des menschlichen Blödsinns

Liebe Eidgenossen und Bürger dieser Erde, ich bitte euch herzlich, achtet darauf, daß ihr keine Millionäre werdet. Man sagt euch zwar in der Schule, wie das Einmalens geht, und die Mutter hat euch gelehrt, odet der Vater, wie man die Suppe läßt, aber im allgemeinen ist es unterlassen worden, euch vor den Gefahren des Millionenbesitzes zu warnen. Ihr seid alle fleißige Leute und geht Tag für Tag ins Büro, durch's Fabrikrot oder aufs Feld, und da könnte es euch unversehens passieren, daß ihr Millionäre werdet, und davor möchte ich ein für allemal gewarnt haben. Man wird nämlich ganz dumm davon, vom Millionärsein meine ich. Und wenn einer schon zu all ist, um selber zu vornehmen dann wird das mit Sicherheit seinen Erben widerfahren. Es gibt nichts Gefährlicheres, als ein Erbe von einigen Millionen zum Verwalten oder zum Vertun zu haben. Die Sache steht nämlich allemal so, daß nicht der Mensch das Geld, sondern daß das Geld den Menschen hat. Das macht dann mit ihm, was es will. Das Geld hat sozusagen seinen Willen und seine Gewohnheiten. Es flüster seinen Besitzer mitten im Winter ein, wie schön es nun wäre, an einem heißen Badestrand zu liegen oder frische Erdbeeren auf dem Tisch zu haben, und ähnliche Verkehrlheiten mehr! Die einfachsten Begriffe kommen so einem Reichen durcheinander. Er begreift nicht mehr, wie ausgezeichnet es eingerichtet ist, daß wir uns im Winter nach dem Sommer und seinen Freuden sehen müssen und umgekehrt, und wieviel größer eben diese Freuden dann sind, weil wir uns nach ihnen sehnten. So ein armer Millionär vergißt auch ganz, daß das Wichtigste am Menschen das ist, was er denkt oder tut, vielmehr glaubt so ein reicher Schmecker, das Wichtigste sei das, was er hat e! So ein Quatsch! Drum zeigt er auch nicht, was er denkt oder tut, sondern er will zeigen, was er hat, oder will zeigen, daß er viel hat, und so kommen die protzhaften Neigungen und Gewohnheiten recht in Blüte. Da macht so ein Reicher dann alles durcheinander, die Jahreszeiten und was zu ihnen an natürlichen Gewohnheiten gehört. Er macht den Sommer zum Winter und den Winter zum Sommer, indem er im Sommer nach Spitzbergen fährt und im Winter zum Äquator. Er ist durch seinen Reichtum aus dem natürlichen Kreislauf herausgerissen, darin der Mensch sich um ein Gut mühen muß, derart, daß ihm infolge der vorangegangenen Mühe erst die wahre Freude des Genusses oder Besitzes zuteil wird. Vielmehr weil er keine Sorgen um den Zahntag hat und um die Miete, kennt er auch die Freuden nicht, die wir kleinen Leute empfinden, wenn der Erste kommt. Nein, so ein bedauernswerter Millionär

Der Kühlblock! — Wie kommt der Eisklotz an den Badestrand? — Es wird nächstens hier ein Wettbewerb geben, wer's am längsten auf der kalten Unterlage aushält! Neuarige Erklärungen werden hoffentlich nicht ausbleiben

braucht alles nur noch zu seiner Zerstreung und rettet sich doch nicht vor der Langeweile. Seht nur auf den Bildern, wie sie sich aufführen. Grad wie wir an der Fastnacht. Aber so treiben die den ganzen Winter da unten in Florida, die bedauernswerten Millionenbesitzer aus U. S. A. Und haben nicht einmal einen Aschermittwoch, wo man mit Schrecken sieht, daß alles Geld fort ist und man wieder sparen darf! — Also, nochmals — gebt acht, daß ihr keine Millionäre werdet. K.

Man langweilt sich! Was tun? Eine Stange wird mit Fett beschmiert. Drei Ballons hängen am äußersten Ende. Neger werden aufgetrieben. Sie klettern nach den Ballons. Wer sie packen kann ist Sieger. Aber die geschickten Schwarzen können sich auf der fetten Stange nicht fesseln und plumpsen ins Wasser. Großes Gelächter bei den Millionären. Sie wollen nicht drand denken, daß die Schwarzen und ihrer Zukunft die große Sorge Amerikas sind

Motorbootrennen im Schwimmbassin! — Nächstens folgt ein Lastwagenrennen im Ballsaal



Die ältesten Geiger aus allen Staaten Amerikas sind zum Wettspiel vor die Herren Millionäre berufen worden. Henry Ford persönlich hat den Sieger bestimmt. Nächstes Mal werden es die ältesten Waschfrauen sein oder die jüngsten Schwupstzer



Schildkrötrennen. — Lebensgefährliche Stürze sind bis heute bei diesem Sport nicht vorgekommen. Dies ist das Beste, was sich zu seinen Gunsten sagen läßt!



Die Herren Dollar-Millionäre veranstalten einen Fußballmatch, bei dem die eine Mannschaft als Polizisten und die andere als Sträflinge aufmarschirt

So kann es einem gehen!



Jetzt nur schnell auf den Maskenball!

denn nirgends kann man so gut

großartige Typen kennenlernen, wie an so einem Abend.

Da kommen ja gleich zwei, ein schwarzer Kerl und — oh fein, ein Prinz! Ich halte mich wohl am besten an den!

Schön wars, jetzt aber heim, ich bin todmüde. Was, ein zweifähriges Auto? Oh weh, das ist wohl nur ein Lademrinz, — und jener

wankt in einen Rolls Royce. Das Leben ist wirklich nicht immer schön

Kugelberg

